

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unbetrügliches Staats-Orackel, Durch welches Die allerverborgenen Deseins und Chagrins Der Vornehmsten Potentaten, Fürsten und Stände, In- und ausserhalb Europa Ans Licht gestellet werden

[S.l.], 1688

L. Das Orackel. Der Heil Ludwig thut keine wunder mehr und niemand wil ihm weiter trauen huete dich vor allen Dingen vor dem Heil. Ignatio, er hat befohlen dich zu sichtigen. Adressire dich aber an ...

[urn:nbn:de:bsz:31-110224](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-110224)

garetha/als Patronin der schwangern Weiber angeruffen/das sie mir gnädig seyn möchte. Es ist in Wahrheit vor die Kirche höchst nöthig / das ich einen Erben bekomme.

Das Drackel.

Die Erbschafft wird sich nicht verlihren.

X L I X.

Der Kaiser Maximilian zum Drackel: Der König von Pohlen hat mich durch den Wienerischen Entschluß um die Ungarische Krone gebracht/ich weiß nicht mehr/was ich machen sol. Ich stecke zwischen zweyen Käysern / als wie zwischen Thür und Angel. Ich fürchte mich vor einen geschwinden Frieden / und das ich noch möchte ein Schlachtopffer werden müssen. Welchen Heiligen rahdest du mir nun / an dem ich mich wohl rekommen-diren sol?

Das Drackel.

Der Heil. Ludwig thut keine Wunder mehr / und niemand wil ihm weiter trauen / hüt dich vor allen Dingen vor dem Heil. Ignatio, er hat befohlen / dich zu sich tigen. Adresire dich aber an St. Wilhelmem / so lange diese ungefüme Wellen toben / er kan dir wohl Friede machen.

L.

Die Republic Genua wolte sich nunmehr / nachdem ihr Doge vom Französichen Hofe wieder zurück gekommen / gern rechtfertigen / und vor allen Vorwurff befreyen / deswegen fragte sie das Drackel umb Rath: König Ludwig der XIV. war courieus unsern Doge zu sehen / zu dem Ende/wie ihn auch in habitu, und mit vielen Senatorm begleitet / das hin geschicket. Die Höflichkeit hat ihn wohl gefallen: allein wir wollen unser bestes thun / der Contra Visite derer von Algier zurückkommenden Franzosen überhoben zu seyn. Wir wollen diese Ehre gern entbehren / und unsern guten Freunden nicht so viel Unkosten machen. Viel Prinzen haben diese Civilität / die mir / so einem mächtigen Könige / erwiesen / nicht gut geheissen; allein man muß gegen alle grosse Herren Ehrerbietig seyn. Er wil uns in seinen heil. Schus nehmen / und mit uns / als mit seinen eigenen Unterthanen handeln. Darf man dem guten Prinzen wohl trauen?

Das Drackel.

Die Könige sind nicht Sclaven von ihren Worten.

L I. Die